

Beitrag zur Pentateuchkritik in positivem Sinne, die dem Apologeten sehr gute Dienste leistet.

Mautern (Steiermark).

Augustin Kößler C. SS. R.

- 4) **Wer war Moje?** Eine religionsgeschichtliche Untersuchung von D. Daniel Bölter, Professor der Theologie in Amsterdam. (30 S.) Leiden. 1913. Buchhandlung und Druckerei vormals E. J. Brill. M. 1.—.

Schon in der Monographie „Moses und die ägyptische Mythologie, Leiden 1912“, hat Bölter die Ansicht vertreten, daß Moses eine mythische Person, und zwar identisch mit dem ägyptischen Mondgott Thot sei. Diesem von Bölter aus seinem liebgewordenen Materialobjekte ägyptischer Märchen und Mythen gewonnenen Resultate ist auch die vorliegende Publikation Bölters gewidmet. Wie nun der Rezensent schon in der „Linger Quartalschrift“ 1913, I., 155, ablehnend gegen dieses Endresultat sich geäußert hat, so muß er auch diesmal ablehnend gegen die neue Publikation sich aussprechen, so sehr sich auch Bölter bemüht, für seine liebgewordenen Ideen Bibelstellen in großem und kleinem Umfange umzudeuten und zuzuschneiden. Wenn man schon einer Sache mehr Nachdruck geben will, so ist eine zweite Broschüre unter einem anderen Titel nicht der angezeigte Weg, sondern das Anstößige muß beseitigt werden. Aber es läßt sich auch wieder das rein Subjektive vernehmen; es wird gearbeitet mit: „es dürfte wohl“, „hat viel Wahrscheinlichkeit“, „das ist eine handgreiflich mythologische Erzählung“ (S. 4), „es ergibt sich ein gewisses Recht“ (S. 5). Die historische Persönlichkeit eines Moses steht viel zu fest, als daß Bölter sie mit solchen Argumentationen in das Reich der Mythen und Legenden verbannen und in den Götterhimmel versetzen könnte. Nach Bölter hätten die biblischen Schriftsteller Anleihen machen müssen bei der ägyptischen Märchenliteratur, wie auf Seite 9 sich darstellt: „Dieses Märchen (Moses bei den Töchtern Jethros in Madian) hat denn auch auf die alttestamentliche Erzählung den größten Einfluß geübt.“ Seite 12 in der Mitte eine ähnliche Feststellung ägyptischen Märcheneinflusses auf biblische Berichte. Aber auf Seite 16 soll ein ägyptischer Mythos sogar Grundlage des historischen Durchzuges des Volkes Israel durch das Rote Meer sein. — Der Rezensent steht auf einem anderen Boden als Bölter: Die Bücher der Heiligen Schrift auch des Alten Bundes sind für ihn inspirierte Bücher, welche von der Autorität der christkatholischen Kirche getragen werden. Diese Autorität ist nicht Schwimmsand wie Bölters Mythenschatz Ägyptens, sondern fester Fels und Stein. Darum bleibt das Urteil des Rezensenten ablehnend, so viele Broschüren auch für die Phantastereien geschrieben werden.

St Florian.

Dr P. Amand Polz.

- 5) **Die äthiopische Uebersetzung des Propheten Jeremias.** Von Doktor Joseph Schäfers, Pfarrer in Lützen. Freiburg i. Br., Herder. 1912. (VIII u. 206). Preis: M. 10.— = K 12.—.

Die Bestimmung der Vorlage, aus welcher die altäthiopische Bibel übersezt wurde, stellt ein äußerst verwickeltes Problem dar, das schon auf mancherlei Weise zu lösen versucht wurde, jedoch noch immer der definitiven Lösung harret. Es ist daher zu begrüßen, daß der Verfasser sich die Aufgabe gestellt hat, dasselbe wenigstens für ein größeres Buch, für Jeremias, methodisch zu behandeln und wo möglich zu einem sicheren Resultate zu gelangen. Er hat es in der Tat weder an Methode noch an Fleiß noch an umsichtiger Kritik fehlen lassen und darf wohl für sich in Anspruch nehmen, daß er die Möglichkeiten, welche die vorhandenen Uebersetzungen und Texte der Bibel darbieten, sämtlich ausprobiert und gewissenhaft gewertet hat. Fast möchte

man sagen, daß er bisweilen zu ausführlich gearbeitet hat. Sein Resultat ist kurz dieses: Der *Altäthiope*, den Sch. als ziemlich rein erhalten in Cod. Abb. 55 und Cod. Berol. 3067 erkennt, war wahrscheinlich ein in Ägypten wohnhafter Syrer. Dieser hat aus dem Griechischen, das er allerdings nicht vollkommen beherrschte, einen „vorheraplarischen“ Text überlegt, der mit der ersten Hand des *Codex Sinaiticus* (= $\aleph$) sehr nahe verwandt ist.

Die Vorlage scheint mir mit großer Wahrscheinlichkeit richtig bestimmt zu sein; dagegen dürfte in der Frage nach dem Nationalität des Uebersetzers das nimum probare bis zu einem gewissen Grade eingetreten zu sein. Jedenfalls ist diese Arbeit eine hübsche Leistung und eine entschiedene Förderung des Problems.

Dillingen a. D. Dr Seb. Guringer, fgl. o. Hochschulprofessor.

6) **Das Buch Daniel.** Uebersetzt und kurz erklärt von Dr Karl A. Leimbach, Professor. (XV u. 117 S.) Fulda. 1913. Druck und Verlag der Fuldaer Aktiendruckerei. M. 1.20.

Die vor uns liegende Publikation ist das neunte Heft der biblischen Volksbücher, welche seit einer Reihe von Jahren von Leimbach besorgt werden, um dem Volke einen besseren Geschmack gegenüber der schlimmen Romanlektüre beizubringen. Die bis jetzt erschienenen Hefte wurden von Klerus und Volk mit Interesse aufgenommen, wie dies aus der Wiederauflage einzelner Hefte hervorgeht. Nachdem die kleinen Propheten (3. u. 4. Heft) und der große Prophet Isaias (1., 2., 7. Heft), die Psalmen (5., 6. H.) und Job (8. H.) dem Lesepublikum geboten worden sind, bringt das 9. Heft das biblische Buch Daniel. — Die Einleitung enthält 9 Seiten und orientiert den Leser über den Inhalt (pg. III—V), die Sprache (pg. V., VI., VII.), ferner über den Charakter, die Art und Weise der Entstehung (pg. VII.—XII.) des Buches. In diesem dritten Teile der Einleitung hat Leimbach Gelegenheit, seine Leser über Ansichten zu orientieren, die außerhalb der katholischen Kirche oder auch gegen die kirchliche Ueberslieferung selbst unter Katholiken vorhanden sind. Seinen eigenen Standpunkt präzipiert Leimbach auf S. IX mit Fettdruck: „Die berichteten Tatsachen erheben Anspruch auf geschichtliche Glaubwürdigkeit; die Weissagungen sind als wirkliche anzusehen.“ Ein vierter Teil der Einleitung befaßt sich mit dem dogmatischen Lehrgehalte des Buches Daniel. — Auf den Seiten XIV und XV bietet Leimbach das literarische Material, welches über Daniel vorhanden ist. Das selbe wäre noch zu vervollständigen; unter den katholischen Arbeiten hätte sich auch verwenden lassen „*Linzer Quartalschrift* 1913, I., 47—50: Wer ist der Baltassar des 5. Kapitels des Buches Daniel?“ Wenn schon protestantische Arbeiten herangezogen werden, so hätte folgendes Buch auch mit gutem Recht wenigstens angeführt werden können: „*Der Prophet Daniel*, für bibelforschende Christen erklärt von Keller; Dresden und Leipzig, Richter'sche Verlagsbuchhandlung.“ In diesem Buche ist der dogmatische Gehalt des biblischen Buches fruchtbarer dargestellt im Vergleiche zur trockenen Aufzählung auf S. XII und XIII bei Leimbach. — Der Schrifttext der einzelnen 14 Kapitel wird in continuo geboten; nach den einzelnen Kapiteln folgt die Erklärung der einzelnen Verse gleichfalls in continuo, aber in anderem und zwar größerem Drucke. Gar viel Material ist aufgenommen, was bei „*Volksbüchern*“ wohl nicht gerade notwendig wäre. — Möge das 9. Heft bei Klerus und Volk die gleiche wohlwollende Aufnahme finden wie die vorausgegangenen acht Hefte, möge der Geschmack des Lesepublikums wieder zu fruchtbringenden Idealen gebessert werden!

St Florian.

Dr P. Amand Polz.

7) **Die Apologien des heiligen Justinus des Philosophen und Märtyrers.** Literarhistorische Untersuchungen von Dr Karl Hubit, Pro-